

Ein perfektes Team beim Klassik-Open-Air



Als perfekt eingespieltes „Team England“ präsentierten sich Star-Trompeterin Allison Balsom und Chefdirigent Alexander Shelley beim Klassik-Open-Air im Luitpoldhain. Die beiden wurden zusammen mit den Nürnberger Symphonikern begeistert

gefeiert. Knapp 50 000 Besucher ließen sich sogar zum Mitsingen animieren. Spätnachts schallte „Bruder Jakob“ vierstimmig und ob des Mammutchores rekordverdächtig über das Gelände. (Nürnberg S. 8, Feuilleton S. 25) Foto: Roland Fengler

Klassik Open Air im Luitpoldhain mit den Symphonikern:

Ein Chor aus 50 000 begeisterten Besuchern

VON SABINE GÖB (TEXT) UND ROLAND FENGLER (FOTOS)

Der Freitag total verregnet, am Sonntag kühle Schauer – nur der Samstag war warm und sonnig. Die Veranstalter des Klassik Open Air haben entweder einen sehr guten Draht nach oben oder Petrus ist ein Musikliebhaber. Jedenfalls saßen die knapp 50 000 Besucher warm und trocken im Luitpoldhain und lauschten dem Konzert der Symphoniker.

Doch wer darauf gehofft hatte, sich einfach nur berieseln zu lassen, wurde von Chefdirigent Alexander Shelley nach der Pause charmant eines Besseren belehrt: „Ich hoffe, Sie haben ein Jahr lang geübt, damit Ihr Einsatz beim Singen diesmal klappt!“ Dann wendet er sich von seinem Orchester zum Publikum und fängt an, den vollen Luitpoldhain zu dirigieren. Zum Aufwärmen des 50 000-stimmigen Spontan-Chors probt Shelley wie schon im vergangenen Jahr den Mambo, dann noch eine Publikums-Pfeif-Einlage mit der „Berliner Luft“.

Danach kommt für die Amateur-Sänger und Sängerinnen im Luitpoldhain der große Einsatz: Kanon, vierstimmig. Witzig und charmant wickelt Shelley sein Publikum um den Finger und bringt die angeblich so mundfaulen Franken zum Singen und Toben. „Bruder Jakob“ hallt es durch die laue Sommernacht und Shelley ist danach hochzufrieden. „Ich werde mal beim Guinness-Buch nachfragen, ob es irgendwo anders schon mal einen so großen Spontan-Chor mit Kanon gegeben hat, dann lassen wir das nächste Jahr eintragen!“

Peperoncini auf der kuscheligen Picknickdecke

Zuvor hatten die Symphoniker ihr Publikum zwei Stunden lang auf eine Reise mit dem Orient-Express und der Transsibirischen Eisenbahn mitgenommen. Zu Werken von Berlioz und Brahms ließen sich die Gäste traditionell feine Köstlichkeiten auf den Picknickdecken munden. „Wir haben eingelegte Paprika, Peperoncini, dazu Senf-Honig-Dressing und frische Baguette“, zählt Karin Otto auf. Das Klassik-Festival nutzt die ganze Familie als Treffpunkt. Aus Frankfurt, Erlangen und Nürnberg sind sie angereist. Um halb vier haben sie ihren Platz eingenommen, bester Blick auf die Bühne, Essen und Sonne satt.

„Der Luitpoldhain braucht genau fünf Stunden zum Abtrocknen“,



In perfekter Spiellaune präsentierten sich die Nürnberger Symphoniker und nahmen ihre 50 000 Zuhörer mit auf eine Eisenbahn-Reise um die halbe Welt. Schon traditionell füllte sich der Luitpoldhain ab dem Nachmittag mit Picknickdecken und Sonnenschirmen.

berichtet Barbara Schwesig vom Kulturreferat hinter der Bühne. Sie leitet das Open Air und hat dank der Wettervorhersagen die ganze Zeit ihren Optimismus bewahrt. „Auch bei Regen hat es einen ganz eigenen Charme, wenn die Leute unter den Schirmen zusammenrücken, aber wir wussten, dass es heute schön wird!“

Nebenan stehen noch die Techniker vom Bayerischen Rundfunk und trocknen ihre Schuhe. Am 22. August sendet der BR den Konzert-Mitschnitt auf BR-Klassik. „Es hat alles getropft beim Aufbau, das Wasser kam in Strömen runter“, erzählt Christian Bähr

mit Blick auf seine feuchten Treter. „Aber nicht mal eine einzige Sicherung ist uns rausgeflogen.“

Hinter der Bühne bereitet sich inzwischen Stargast Alison Balsom auf ihren Auftritt als Solo-Trompeterin vor. Ihr größter Fan ist gerade einmal viereinhalb Monate alt und ratzt zufrieden vor sich hin. Söhnchen Charlie darf zurzeit auf alle Konzerte der Star-Trompeterin mit, denn sie stillt ihn noch. „Er ist total ruhig, schließlich kennt er die Stücke noch aus den Proben während der Schwangerschaft“, erzählt sie lachend und wechselt fix vom silbergrauen Abendkleid

in ein knallrotes. Charlie macht keinen Mucks, lässt sich vom vorbeieilenden Alexander Shelley knuddeln und schläft zufrieden ein, während seine Mama auf der Bühne ihr Solo im Es-Dur-Konzert von Haydn bläst und stürmisch gefeiert wird. „Mein Gott, das ist ja wirklich magisch“, seufzt sie mit Blick auf das Meer von Wunderkerzen, das lange vor dem romantischen Finale den Hain erleuchtet.

Chefdirigent Alexander Shelley kommt kurz nach 23 Uhr aufgedreht und sichtlich glücklich von der Bühne gehopst, nachdem er endlich mit allen Zugaben fertig ist und noch einen

rockigen Beethoven aus der 5. Symphonie dirigiert hat: „Ich würde das am liebsten jeden Tag machen, wir haben hier so ein wunderbares und warmherziges Publikum. Und sie singen wirklich gut!“

Grinsend meint er dann, dass ein wenig gespielte Strenge des Dirigenten durchaus leistungsfördernd gewirkt habe. Und schon geht sein Blick zum Klassik Open Air im nächsten Jahr. „Zum Glück gibt es ein Schatzkästchen mit 400 Jahren klassischem Repertoire, da werden wir sicher auch für nächstes Jahr wieder etwas Tolles finden!“



Alexander Shelley hat nicht nur sein Orchester im Griff, sondern versteht sich auch auf den Flirt mit dem Publikum.



An so einem perfekten Sommerabend durften sogar die neunjährige Angelina (links) und ihre Schwester Lara (10) lange aufbleiben. „Zum Einschlafen schön“ finden die Mädels aus Ansbach das Konzert und tigern begeistert über den Luitpoldhain.

Klassik Open Air (2)

Wunderkerzen zum Blumenwalzer

Alle reden vom Wetter. Wir nicht.“ Dieser legendäre Slogan der Deutschen Bahn scheint auch für das Klassik Open Air im Luitpoldhain zu gelten, das ganz im Zeichen des Eisenbahnjubiläums stand. Während sintflutartige Regenfälle noch tags zuvor ganze Landstriche überflutet hatten, wölbte sich, pünktlich wie der Wechsel zum Sommerfahrplan, blauer Himmel über dem Gelände.

Auch wenn sich nicht ganz so viele Picknicker wie zwei Wochen zuvor auf den Musikabend einließen: Wer kam, wurde nicht enttäuscht und erlebte mit den Nürnberger Symphonikern das zielgruppengerechtere Konzert der beiden symphonischen Freiluft-Veranstaltungen in diesem Jahr.

Ein solcher Erfolg verdankt sich vielen Beteiligten. Moderatorin Sabine Sauer gehört nicht unbedingt in diesen Kreis: Gnadenlos textete sie insbesondere zu Konzertbeginn das Publikum mit Informationen zu, die zum Teil nicht einmal mehr in Bezug zu den gespielten Werken standen (Mozarts Leporello-Arie), oder die einfach in die Irre führten: Das Trompetenkonzert von Haydn in Es-Dur enthält viele schöne Melodien, aber sicherlich keine Anklänge an bekannte Hymnen. Das überlassen wir weiterhin Haydns Kaiserquartett.

Dafür passte alles andere: Die klug gewählte Jubiläumsroute auf den Spuren von Orient-Express und Transsibirischer Eisenbahn bot als Programmschiene über ein Dutzend internationale Haltepunkte, um mitreißende und auch angesichts der Platzdimensionen vermittelbare Symphonik anzubieten: Mussorgskys „Tor von Kiew“ etwa besitzt eine Ausstrahlung, die selbst die Zuhörer an den entlegenen Orten des Platzes noch emotional ergreifen kann.

Lady in Red, Trompete in Silber

Ein weiterer Glücksfall: Die englische Trompeterin Alison Balsom. Sie verzauberte die Zuhörer nicht nur mit ihrer silbernen Trompete und rotem Kleid, sondern perfektem wie verführerischem Trompetenspiel bei Haydn und Rachmaninows „Vocalise“. Da konnte es nicht ausbleiben, dass sich Zehntausenden spontan das Herz öffneten und sie kurzerhand bei Tschaikowskys „Blumenwalzer“ den Luitpoldhain in ein Meer aus Wunderkerzen verwandelten.

Zum Held des Tages avancierte Alexander Shelley. Besser kann man den Kontakt zum Publikum nicht knüpfen. Schon beim anspruchsvollen Eröffnungsstück des Strauss'schen „Don Juan“ machte er vor, wie in wenigen Worten das Wichtigste zu einem Werk gesagt werden kann – mit Humor. Kurzweiliger lässt sich trotz 150-minütiger Konzertfahrt der Zielbahnhof nicht erreichen: Die Klassikfans skandierten im Zugabenteil erneut Bernsteins „Mambo“ und ließen sich von Shelley und seinen Symphonikern von einem funkigen Beethoven überraschen. Und rekordverdächtig probten Zehntausende erstmalig einen vierstimmigen Kanon ein! Dieser Mann hält Wort: Wer ihn und die Symphoniker nicht erlebt, verpasst Höhepunkte.

Peter Löw